

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Hoch-Edler Herr Commandant, Wol-Edle Herren des
Secret-Raths und Actor der Compagnie. Es werden mir
meine Hoch- und Wol-Edle Herren hochgeneigt ...**

Gründler, Johann Ernst

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1719?]

VD18 13164376

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0011-9](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0011-9)

Hoch-Edler Herr Commandant,

Wol-Edle Herren des Secret: Rathes

und

Aktor der Compagnie.

Werden mir meine Hoch- und Wol-Edle Herren hochgeneigt vergönnet, Ihnen gegenwärtiges Schreiben mit allen gebührenden Gehorsam zu überreichen, in welchen ich eines meiner grössten Anliegen der Mission zu entdecken habe, welches dieses ist: Die erwünschte und glückliche Beförderung der Königl. Dänischen Mission, so wol im innerlichen als im äusserlichen; und durch welche Mittel dieselbige durch Göttliche Gnade geschehen kan. Dieses ist mein tägliches Gebet zu Gott, und meine tägliche Bemühungen arbeiten dahin. Was die innerliche Beförderung des Wercks des Herrn betrifft, so gehet solche hauptsächlich die Seelen: Arbeit und Wachsthum an, welche aber aus der göttlichen Erbarmung und Wirkung, dem lautern Vortrage seines heil. Worts, und der Treue der Missionarien übergeben bleibet.

Was aber die äusserliche Beförderung des Missions: Wercks anlanget, so fällt solche nothwendig und vornehmlich mit auf eine Christliche Obrigkeit, unter welcher Missionarii ihr Amt führen. Ausser diesem nun, daß es eine höchste Verpflichtung und Schuldigkeit unsers Christenthums ist, auch ausser dem, daß es unser tägliches Gebet zu Gott ist, daß sein Reich zu uns komme, und auf Erden möchte ausgebreitet werden; ja ausser dem, daß der Obrigkeit die Macht in die Hände gegeben ist, fürnehmlich die Fortsetzung eines solchen Wercks mit ihren kräftigen Ordinanten und guten Anordnungen zu befördern: So ist dieses Missions: Werck der Hoch- und Wol-Edlen Obrigkeit dieses Orts sonderlich und fürnehmlich zur Fortsetzung höchlich recommendirt, weil Sie Sr. Königl. Majest. unsers Allergnädigsten Königs eigenes Rescript, als auch die eigenhändige Missive der hochgebietenden Herren Directeuren davon haben, so wol zur Aufmunterung als auch zum Befehl, sich des Zustands der Mission anzunehmen, derselben möglichstst massen zu helfen und sie zu befördern. Also hat es in hohen Gnaden Sr. Königl. Majestät. Unsern allergnädigsten König gefallen in einem allergnädigsten Rescript von 1715. an den hiesigen Hn. Commandant und Rätthe also zu schreiben: „Und da uns nichts angenehmers ist, als daß sein viele Seelen zur Gemeinschaft des Evangelii und der Christlichen Kirchen gebracht werden: so tragen wir das allergnädigste Vertrauen zu euch, ihr werdet von nun an um so viel mehr Fleiß anwenden, daß denen Missionariis desto reichlicher Beystand geleistet, in allen Unsern allergnädigsten Befehlen mit äußersten Kräften nachgelebet, und Unser allergnädigstes Wohlgefallen in reicher masse vollführet werde. Daben ihr denn versichert seyn könnet, daß je mehrere Willigkeit, Emsigkeit und Treue ihr Unserer Hoffnung nach zu Förderung des Wercks beweisen werdet, desto reichere Gnade ihr von Uns allerunterthänigst zu erwarten haben sollet. Wiederum in derer hohen Herren Directeuren gnädigen Schreiben anno eodem lautet also: „Wollen daher, daß ihr künftig das Missions: Werck auf alle ersinnliche und erforderliche Art und Weise fördert, so, wie es euch selbst die Umstände des Wercks und daben sich ereigende Vorfälle an die Hand geben, und ihr dazu Gelegenheit, Mittel und Wege findet oder auszustatten wißet, auch alle von einer Christlichen wol: intentionirten Obrigkeit zu erwartende Reizung gegen die Mission jedermann sehen laßet, denen Missionariis alle Gewogenheit, Liebe, Güte und Willfährigkeit erzeiget, allen möglichen Schutz und Schirm beweiset, und zum gesegneten Fortgang ihrer Amts: Verrichtungen in alle dem hülfliche Hand leistet, worinne sie Obrigkeitlichen Rath, Hülfe, Licenz und Beförderung vonnöthen haben. Nichts minder derer Missionairs Desideria und Vorschläge, welche sie zum Behuf des Missions: Wercks thun möchten, und was sie zu ihren jetzigen und künftigen Anlasten und Fortsetzung des ganken Wercks vor gut, nützlich und nöthig befinden, in behörige Erwägungen ziehet, und nach Befinden ohne weitere Rück: Frage und Einholung einer specialen ordre aus Europa ungesäumt einwilliget und vollführen helfet. Da wir nun auf Seiten Sr. Königl. Majest. in Dännemarc

Ihren

190 F 6



Ihren allergnädigsten Willen, und auf Seiten derer hohen Herren Directeuren Ihr gnädiges Begehren solcher gestalt vor uns setzen, wer wolte sich nicht von denen Missions-Bedienten selber versprechen, das sich die Hoch- und Wol-Edle Obrigkeit dieses Orts sollte bey diesen schriftlichen Zuruf höchst-erweckt befinden auf alleersinnliche Weise mit freudigem Gemüthe der Missions-Sache beizustringen, und eben dazu helfen, wo es fehlet, und da man auch zu helfen vermbgend ist und kan.

Ich kan sagen, das nach der Zeit, als der seel. Herr Prebst Ziegenbalg gestorben ist, welches noch nicht völig 5 Monat sind, sich haben auf 100 Personen aus den Heydenthum bey mir und denen Catecheten angegeben zum Christenthum zu treten, ich habe aber kaum etliche davon aufnehmen können. Die Ursache ist: weil sie und ich nicht gewußt haben, wie sie sich den leiblichen nach unterhalten können. Wenn einige hier aus der Stadt und aus der Compagnie Obrthern sind, dieselbigen werden von ihren Freunden ausgestossen, und finden keinen Unterhalt noch Arbeit mehr bey ihnen, weil sie hören, das sie Christen werden wollen. Andere, die vom Fremden herkommen und Christen werden wollen, müssen sich auch nothwendig durch ihrer Hände Arbeit ernähren, und Christum dabey lernen: Weil aber die Mission beyieigen Umständen keine Gelegenheit mehr hat, solchen Leuten Arbeit zu geben, so ist es mit Schrecken zu beklagen, das ich nicht sehe, wie die Mission in äußerlichen und der Anzahl der Bekehrten nach viel wachsen kan, wann nicht die hochgeneigte Obrigkeit ihre Hand, der hiedurch nothleidenden Mission zur Unterstützung und Hülfe darreicht, indem es außer diesen sehr an Gelegenheit fehlen soll, das man mit dem Worte Gottes nach Wunsch fortfahren kan, den innerlichen Bau, nemlich die Bekehrung der Seelen, aufzuführen.

Es ist wahr, die Mission hat wol eine und andere Anstalt, die zu dem Ende angerichtet, das die neuen Christen ihren Unterhalt dabey finden möchten. Also hat die Papier-Mühle unter andern diesen Endzweck mit, das man einigen von denen Reubekehrten, die sich dazu schicken, dabey Arbeit giebt; So ist auch die Gattun-Schilderung bisher angefangen worden, damit einige dabey ihre leibliche Nahrung haben können. In welcher Schilderung bishero gar keine Sittchen verfertigt worden sind. Man hat auch willens mit den Linnen-weben es also anzufangen, wenn es dem lieben Gott also gefällig ist. Indes ob dieses schon zu gedachten Zweck intentiret ist; so kan doch einer solchen Anzahl, die sich zum Christenthum angiebt, nicht allzuviel damit geholfen werden, das dadurch die Mission viel anwachsen und befördert werden könnte.

Es geschieht aber, hochwertheste Herren und Gönner darum, Ihnen den noch schlechten Zustand der Mission vorzutragen, damit Sie mit ihrer vermögenden Hülfe und thätigen Assistenz gütigst belieben wollen, demselbigen möglichster massen zuhelfen, welches, auf was Weise es am besten geschehen kan, ohne enige Präjudiz der Königl. Compagnie, und hingegen zur erwünschten avantage der Mission, ich Ihnen kühlich eröffnen will. Ich stelle es aber Ihren eigenen hoch- und wolweisen judiciis anheim, ob nicht diese nachfolgende gemeldte Mittel zum gesegneten Aufnehmen und Fortgang der Mission in ihrer Natur die billigsten, gerechtesten, unschuldigsten, unpräjudicierlichsten, und endlich solche Mittel sind, welche keine Ungelegenheit einiger massen mit sich führen können.

Es hat denn die Königl. Dänische Ost-Indische Compagnie alhier eine grosse Anzahl Bediente in ihren Diensten. Es sind Bediente bey der Militz, bey der Zoll-Bude, in denen Dorffschaften, auf dem Holm und bey denen Schiffen. Diese Bediente alle, so viel die Schwarzen und Malabaren betrifft, sind Heyden. Nun aber hat hier Gott nach seiner Barmherzigkeit durch seinen Gesalbten, unserm allergnädigsten König ein Werk der Bekehrung angefangen, wodurch sich einige aus der Finsternis zum Licht und zum Christenthum führen lassen, und so ferne sie bey den Christenthum Dienste und Arbeit zur Erhaltung ihres Leibes bekommen könnten, würden viel mehrere zur Beförderung des Werks herzu geführt werden können. Da nun anieho an statt der Heyden Christen in der Compagnie Dienste eingeschoben und angenommen werden können, so will es ja allerdings die Liebe zum Christenthum erfordern, die Christen an statt der Heyden dazu fürnemlich zu erwählen. Es heisset hievon unsere Regel aus dem heil. Wort Gottes also: So laßt uns gutes thun an jederman, allermeist aber an denen Glaubens-Genossen. Es ist Ihnen nicht unbekant das Exempel in der Nachbarschaft auf dieser Küste, da mir selbst



selbst einer von Ihnen referiret hat, daß an einen Papisstischen Ort (allwo Jesuiten Missionarii sind) alle Heyden aus der dasigen Compagnie Dienste abgeschafft, und lauter Christen dazu angenommen wären. Nun verlange ich keines weges, daß man die Heyden aus ihren Diensten abschaffen, und Christen dafür einsetzen soll, sondern dieses ist mein Wunsch, daß wenn Heyden aus obgemeldten Diensten abgehen, oder Bediente nöthig sind, daß man sonderlich von unsern Glaubens-Genossen die zu dem erfordernten Dienst bequemen sind, dazu nehme, und sich mit wahrhaftigen Herzen als ein wahrer Beförderer der Königl. Mission beweiße. Ich weiß nicht, daß etwa hieraus Schaden zu befürchten sey; wol aber weiß ich, daß der Segen des Herrn ehe auf denen Commerciën der Compagnie ruhen würde, je mehrere Christen in Diensten der Compagnie sind, vor deren Wohlergehen zu beten; da hingegen Gott einen Greuel hat an derer Dienste, welche Heyden und fremde vor ihm sind. Und es wird der Name einer Christlichen Obrigkeit in der ganzen Evangelischen Christenheit in Europa forthin gar ein lieblicher Geruch seyn, wenn sie an statt der vorigen Zeiten hören werden, daß iezo die übliche Obrigkeit in Tranquebar das Werk der Bekehrung mit allen Kräften zu befördern bemühet ist.

Ferner würde es der getreue Gott nicht ohne guten Effect geschehen lassen, wenn eine in der Beförderung des Werks des Herrn eifrige Obrigkeit eine nachdrückliche Anrede an die heydnißischen Bedienten der Königl. Dänischen Compagnie thate, wie sie in Diensten der Königl. Compagnie deren Gage und Schutz genossen: Da aber nun Se. Königl. Majestät in Dänemark und Norwegen ihre Missionarios zur Bekehrung der Heyden heraus gesendet hätten, so wäre auch Ihr allergnädigstes Wohlgefallen, daß die in der Königl. Compagnie stehende Bedienten sich von denen Königl. Missionariis zum Christenthum unterrichten ließen, damit sie aus Heyden Christen würden. Es sollte hierzu zwar niemand mit Force genöthiget werden, sondern ein jeder seinen freyen Willen behalten. Dieses aber versicherte man, daß diejenigen, welche aus Liebe zu ihrem Heil das Christenthum annehmen würden, bey der Compagnie beständige Dienste behalten, und als unsere Glaubens-Genossen alle Liebe und Schutz genießen sollten. Denn einer Christlichen Obrigkeit wäre lieber mit Christlichen Bedienten gedienet. Vorhero, da die Missionarii nicht da gewesen wären, hätte man mit Heyden zufrieden seyn müssen; ~~da aber nun Se. Königl. Majestät auch mit in dem Ende Missionarii~~ ausgesendet worden, so hätte man lieber bekehrte Christen in denen Königl. Diensten.

Weiter vergönnet die Compagnie einigen hundert Malabaren ihren Lebens-Unterhalt dadurch, daß ihnen Freyheit verstattet wird auf denen Dorffschaften Acker zu bauen sich nieder zu lassen, Steine zu brennen, und durch andere dergleichen Mittel ihre Lebens-Nothdurfft zu haben. Wann denn die hochgeneigte Obrigkeit dieses Orts durch ihre Autorität und Anordnungen so zu fügen belieben wolte, daß selbige Privilegia unsern Christlichen Malabaren gleichfalls vergönnet würden, daß sie auch von der Compagnie könten Grund zur Miethe bekommen, so könte die Mission durch solche Mittel von vielen Unkosten befreyet werden, und würde zugleich der Weg eine mehrere Anzahl zum Christenthum anzunehmen gebahnet. Die Christen solten alsdenn wachsen, und sich auf dem Grunde der Compagnie ausbreiten. Viele von denen Heyden, wenn sie sehen, daß die Obrigkeit sich mehr der Christlichen als der heydnißischen Malabaren annähme, solten allein in Ansehung dieses gewonnen werden, hauffenweise zur Mission zu treten und das Christenthum anzunehmen. Die Compagnie solte auch solcher gestalt in wenigen Jahren sich so wol dieser Freude, als auch dieser Herrlichkeit über alle andere Nationen zu rühmen haben, daß sie mitten in einem heydnißischen Lande so viele von unsern eigenen Glaubens-Brüdern und Genossen haben würde, als Einwohner wären, nemlich einige tausend, welche, wenn sie einmahl mit uns eines Gottes, eines Glaubens und einer Tauffe wären theilhaftig gemacht worden, solten sie in der Länge der Zeit alsomit der Compagnie in eins verbunden werden, daß sie die Compagnie vor ihren einigen Pflege-Vater, und vor ihren undisputirlichen rechten Herrn erkennen, und von keinem andern Vaterlande zu sagen wüßten als von dem Grund und Eigenthum der lieben Compagnie. Ja sie würden endlich vermittelst der Vereinigung der Religion so tief in die Vortheile der Nation und Compagnie einge-

eingepflanget werden, daß sie alle durch Gottes Gnade und Segen ihr eigen Wolsen inseparabel und ungetrennt von der Compagnie rechnen solten.

Dieses, Hochgeneigte Obner, sind die Desideria meines Herzens in meinem Amt. Ich übergebe sie ihrer Christlichen und dem Werke besörderlichen Resolution. Es ist nicht meine, sondern unsers lieben Gottes und unsers allergnädigsten Königs Sache: Ich bin nur ein unwürdiger Diener dabey. Sie betrifft das Heyl so vieler Herzen, welches mit Segen besördert und mit Verantwortung verworlet werden kan. Der Herr lencke unsere Herzen beständig zur Verherrlichung seiner Ehre und zur Ausbreitung seines Reichs. Hiermit verharre

Hoch: Edler Herr Commandant,

Wol:Edle Herren des Secret-Raths
und

Actor der Compagnie,

Emr. Hoch: und Wol:Edlen,

Meiner allerseits Hochgeschätzten und Hochwerthen Herren und Obner,

Trouquebar den 6. Jul.
An. 1719.

zum Gebet und Gehorsam
ergebenster

JOH. ERNST GRUNDLER,
Königl. Dänischer Missionarius.

RESOLUTION.

Diegevel Solicitantes Forlangende er af dend Besskaffenhed, at dend hverken indeholder noget som kand være Compagniet præjudicialt, eller at dend indeholder noget som kand være til hinder for dets Forretning, uden at regardere nogen anden Motiv, end blot og bar saa ædel og høypriiselig et Werk, som dend udvortes Missions Førdring og Foræmmelse sigter til. Saa dog siden Solicitanten i sin Memorial begaaber sig paa en Ordre (som er os altid hellig at observere) Hans Majst: vor Raadigst: Konges skriftlige Befalning til Commandanten og Raadet her, af 1715. saavelsom vore Mægtige Principalers de Høy: lydende Herrer Directeurs skriftlige Ordre til samme anno eodem, som begge beordrer os at hielpe og befordre Missionen i alle muelige Maader, saa ere vi saa meget dis fordygere til at føye Solicitanten i hans Forlangende som disse autentiske Ordre dis fuldkommeligere oetroyerer os der til. Thi loves og forfæres hermed Solicitanten, at naar nogen af de Malabariske Hedninger efterdags skider af Compagniets Tieniste, enten ved Dødsfælde eller anden Hændelse, det være sig Cannecapler, Talliaver, eller Handwercks: Folk, skal Missionens nye Christne frem for andre i deris stæd indtræde, saa fremt de ellers findes dygtige og bequemme der til. Ligeledes skal Missionens nye Christne efterdags have Frihed til at sette sig need paa Compagniets Aldeer, frem for andre Hedenske Malabarer, der at dyrcke Jorden, brende Steen, og nære sig ellers paa hvad Maade de best veed og kand; Dog observeris dette, at saa mange som af Missionens Meenighed enten kommer i Compagniets Tieniste eller setter sig need paa dets Aldeer, og der selv fortie ner deris Brød, og lever under Compagniets Protection, sammes forum justitiae hører da til Compagniet, hvor de i alle tilfælde skal dømmes, og icke til Missionen. Actum Castellet Dansborg. Anno & die ut supra.

C. BRUN.

R. H. ATTRUP.

JACOB LUND.

PAUL K. PANCK.

O. LYGAARD.

1078

X3636927